

An die Frauen

Autor(en): **Huch, Ricarda**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): - **(1915)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-326168>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mütter liessen Söhne, Mädchen die Verlobten ohne Wimperzucken hinaus in Tod und Verderben ziehen.

Rast- und ruhlos schufen und schaffen die Frauen daheim, um der seelischen, körperlichen und wirtschaftlichen Not zu steuern, die diese Zeit heraufbeschor.

Der Sommer ist dahin, der Herbst kam und ging, wir stehen im Winter.

Millionen Männer blieben auf dem Felde, sie sehen die Heimat niemals wieder. Andere kehrten heim, zerschlagen und krank an Leib und Seele. Städte höchster Kultur, Stätten trauten Menschenglückes sind vernichtet. Europas Boden raucht von Menschenblut, — Menschenblut, Menschenfleisch wird zum Nährboden für die wogenden Kornfelder der Zukunft auf deutscher, französischer, belgischer und russischer Erde.

Millionen Frauenherzen flammen auf in wildem Weh. Keine Sprache der Erde ist reich genug, um so viel Leid in seiner ganzen Tiefe zu schildern.

Und weiter tobt der völkerverheerende Krieg.

Frauen Europas, wo bleibt eure Stimme?

Seid ihr nur gross im Dulden und im Leiden?

Kann die vom Menschenblut rauchende Erde, können die Millionen von zerschundenen Leibern und Seelen eurer Gatten, Verlobten und Söhne, können die Greuel, die eurem eigenen Geschlecht widerfahren, euch nicht zu flammendem Protest erheben?

Schon traten im Süden Europas Männer zusammen, um Worte des Friedens zu tauschen.

Schon tagten im Norden Europas Männer, um Frieden zu wirken.

Frauen Europas, wo bleibt eure Stimme, um Frieden zu säen? Lasst euch nicht abhalten durch jene, die euch, weil ihr den Frieden wollt, der Schwäche zeihen, die da sagen, ihr werdet durch euren Protest den blutigen Gang der Geschichte nicht aufhalten.

Versucht zum mindesten, dem Rad der Zeit menschlich, mutig und stark, würdig eures Geschlechtes, in die blut-tiefenden Speichen zu greifen.

Kommt im Norden oder Süden Europas zusammen, protestiert kraftvoll gegen den völkermordenden Krieg und bereitet den Frieden vor, kehret heim, jede in ihr Vaterland und wiederholt den Ruf, erfüllet eure Pflicht als Frauen und Mütter, als Hüterinnen wahrer Kultur und Menschlichkeit.

Lida Gustava Heymann.
(Jus Suffragii.)

An die Frauen.

1.

O Frauen, wie das Los der Erde falle,
Nie wechselt eures: Leiden, Kampf und Not.
Ob Frieden blühe, ob das Schlachthorn schalle,
Ein ew'ger Brand von eurem Opfer loht.

Die weiche Hand, die fremdes Weh verbunden,
Die schöne Hand, zu nied'rem Dienst bequemt,
Verdeckt beschämt die eignen bittren Wunden;
Euch stützt kein Glücklicher, wenn Schmerz euch lähmt.

Die edles Denken haucht wie eine Blume,
Die freie Stirne schmückt kein Ehrenkranz,
Von eurer tapfren Herzen Heldentume
Singt keine Chronik, prahlt kein Ordensglanz.

So hold trägt ihr das Haus, ihr aufrecht Schlanken,
Als wär' ein Diadem das Marmordach;
Wer dächte, der euch lächeln sieht, zu danken?
Den lautlos Scheidenden blickt keiner nach.

Die zart'ste Brust schirmt nicht des Ritters Eisen,
Wie Sklaven kämpft ihr, schutzlos, namenlos,
Und steigt, wenn Völker ihre Helden preisen,
Vergess'ne Sieger, in den dunklen Schoss.

2.

Liebe stürzte sich vom Himmel,
Um im Staube zu verbluten,
Liebe nährt, was darbt und schmachtet,
Mit des Herzens starken Fluten.

Teilt an jene, die entbehren,
Lorbeerkranz und Ehrenzeichen;
Nicht an uns, die wir entstammen
Immergrünen Sonnenreichen.

Keiner Indien Fabelschätze
Wiegen auf, was wir verschwenden,
Übermass verschenkter Gabe
Keimt aufs neu' aus unsern Händen.

Wie ins Meer die Ströme münden,
Ewig voll und in Kaskaden
Welten endlos sich ergiessen,
Strömen unsrer Liebe Gnaden.

Könnte Dank und Lohn beglücken,
Wie die Wonne solchen Gebens?
Ruhlos kämpfend, leidend, sterbend,
Jubeln wir den Psalm des Lebens.

Ricarda Huch.

Friedensbestrebungen in Amerika.

In den Vereinigten Staaten wurde eine Frauen-Friedenspartei gegründet, die nachstehenden Aufruf erlässt:

„Wir Frauen der Vereinigten Staaten, versammelt, um für den Frieden zu wirken, dankbar für die Sicherheit unseres Landes, aber trauernd um das Leid aller der, die in den gegenwärtigen Krieg verwickelt sind, vereinigen uns, um die Abschaffung des Krieges zu fordern.

In Übereinstimmung mit pacifistischen gesinnten Männern betrachten wir den vorbedachten, gesetzlichen Massenmord der Menschen als den Höhepunkt des Verbrechens. Als Frauen empfinden wir einen besonderen Abscheu gegen die Grausamkeit und Verschwendung des Krieges.

Als Frauen sind wir in besonderem Masse die Hüter der kommenden Generation. Wir wollen nicht länger ihre ruchlose Vernichtung dulden. Als Frauen haben wir uns speziell der Kinder, Hilflosen und Unglücklichen anzunehmen. Wir wollen nicht länger die vermehrte Last der verkrüppelten und invaliden Männer, der verarmten Witwen und Waisen, die der Krieg uns aufbürdet, ohne Protest auf uns nehmen.

Als Frauen haben wir in vergangenen Tagen durch geduldige, mühselige Arbeit die Basis gelegt für das Heim und friedliche Industrie. Wir wollen nicht länger ohne Protest, der gehört und von den Männern beachtet werden muss, das alte Übel dulden, das in einer Stunde zerstört, was Jahrhunderte aufgebaut.

Als Frauen müssen wir jede Generation einer bessern Zukunft zuführen. Wir ertragen es nicht länger ohne energischen Protest, dass die Herrschaft der Vernunft und Gerechtigkeit verleugnet werde, wodurch der Krieg und alles, was darauf hinzielt, den Idealismus der Menschheit lähmt.

Darum fordern wir als Menschen und Mütter, dass unser Recht, bei der Erledigung von Fragen, die nicht allein das Wohl von Einzelnen, sondern von ganzen Nationen betreffen, berücksichtigt zu werden, anerkannt und beachtet werde.